

28. Sonntag im Jahreskreis B

*Ich betete, und es wurde mir Klugheit gegeben;
ich flehte, und der Geist der Weisheit kam zu mir.
(Weish 7,7)*



Erste Lesung

Weisheit 7,7-11

Ich betete, und es wurde mir Klugheit gegeben; ich flehte, und der Geist der Weisheit kam zu mir.
Ich zog sie Zeptern und Thronen vor, Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr. Keinen Edelstein stellte ich ihr gleich; denn alles Gold erscheint neben ihr wie ein wenig Sand, und Silber gilt ihr gegenüber soviel wie Lehm.
Ich liebte sie mehr als Gesundheit und Schönheit und zog ihren Besitz dem Lichte vor; denn niemals erlischt der Glanz, der von ihr ausstrahlt.
Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, unzählbare Reichtümer waren in ihren Händen.

Zweite Lesung

Hebräer 4,12-13

Lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden.

Evangelium

Markus 10,17-27

In jener Zeit lief ein Mann auf Jesus zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?
Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter!
Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.
Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen.

Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.

Sie aber erschraaken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

Zum Nachdenken

Nan-In, ein japanischer Lehrmeister, empfing Besuch von einem Professor, der ihn über Zen befragen wollte. Nan-In servierte Tee. Er goss die Schale seines Gastes voll und goss dann weiter. Der Professor sah zu, wie die Schale überlief und konnte sich nicht länger beherrschen: "Sie ist schon voll! Es geht nichts mehr hinein!" "Genau wie diese Schale", sagte Nan-In, "bist du voll mit deinen eigenen Auffassungen. Wie kann ich dir beibringen, was Zen ist, wenn du nicht zuvor deinen Kopf leer gemacht hast?"

Etwas Ähnliches hören wir heute Jesus sagen: "Verkaufe, was du hast, ... dann komm und folge mir nach!" "Verkaufe, was du hast..." – aus den Reaktionen auf diesen Ausspruch wird deutlich, dass Jesus etwas Unerwartetes und Folgenschweres gesagt haben muss. Der Mann ist erschrocken und geht weg; die Jünger sind bestürzt.

Wir alle haben das Bedürfnis nach Sicherheit. Auch der reiche junge Mann. Für das irdische Leben ist er durch seinen Reichtum abgesichert, der noch dazu im Judentum als Zeichen des Wohlwollens Gottes galt. Er hat auch für das Jenseits vorgesorgt – alle Gebote hat er von Jugend an befolgt. Nun möchte er noch so etwas wie eine endgültige Absicherungszusage. Jesus aber nimmt ihm alle Sicherheiten aus der Hand. Besitz vermag uns weder Sicherheit noch Sinn oder Identität zu geben, auch wenn wir geneigt sind, das zu glauben. Bei Jesus geht es um radikale Nachfolge, um ein offenes und scheinbar ungeschütztes Leben, das nicht auf Besitz und Leistung, sondern allein auf Gott vertraut.

Nachfolge Jesu bedeutet ein Mithineingenommen-Werden in einen Wandel des Denkens. Jesus möchte uns die Augen öffnen für die Erkenntnis, dass nicht wir das Recht haben, für unsere guten Taten eine Belohnung (von Gott) zu fordern, dass uns nicht Dinge zustehen, sondern dass wir das Leben geschenkt bekommen haben, damit wir dieses Geschenk dankbar anerkennen und es weitergeben. Diese Denkweise führt uns zu einer gewissen inneren Haltung von Anspruchslosigkeit – je weniger ich auf dem beharre, was ich meine, dass mir zusteht, umso freier und dankbarer werde ich. Der Anspruchslose ist der wahrhaft freie Mensch, der weiß, dass alles vorläufig ist und die wirklichen Werte ohnehin nicht käuflich sind...

In der ersten Lesung werden begehrenswerte Dinge aufgezählt, Edelsteine, Gold und Silber, Gesundheit und Schönheit; und doch zieht der Erzähler all diesen Gütern Weisheit vor, die er von Gott erbittet. Denn alle anderen Dinge sind vergänglich. Die Weisheit hingegen, die dem bittenden Menschen geschenkt wird, ist mehr als bloßes Wissen oder Intellektualität. Weisheit ist auch alle gewonnene Lebenserfahrung, alles, was hilft, das Leben zu meistern. Sie ist wahrhaftig Gottes Zeichen und etwas anderes als menschliche Schläue, um reich zu werden. Ein wirklich weiser Mensch freut sich über das Erreichte, aber er muss sich nicht daran klammern. Ohne Angst kann er alles weitergeben und versuchen, sich von Abhängigkeiten zu befreien – mit offenen und leeren Händen steht er dann vor Gott, um alle Dinge mit Gottes Augen zu betrachten und sich seine Schale von Gott füllen zu lassen. Neues entsteht durch schrittweises Aufgeben aller Selbstgerechtigkeit, allen Vergleichens, allen Haben-Wollens, im Wagen der Unsicherheit. Nur wer weggibt, was er hat, wird die Erfahrung von Neuem machen und wachsen zu mehr Lebensfülle.

"Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben." (Christian Fürchtegott Gellert)

28. Sonntag im Jahreskreis B

*Ich betete, und es wurde mir Klugheit gegeben;
ich flehte, und der Geist der Weisheit kam zu mir.
(Weish 7,7)*



Erste Lesung

Weisheit 7,7-11

Ich betete, und es wurde mir Klugheit gegeben; ich flehte, und der Geist der Weisheit kam zu mir. Ich zog sie Zeptern und Thronen vor, Reichtum achtete ich für nichts im Vergleich mit ihr. Keinen Edelstein stellte ich ihr gleich; denn alles Gold erscheint neben ihr wie ein wenig Sand, und Silber gilt ihr gegenüber soviel wie Lehm. Ich liebte sie mehr als Gesundheit und Schönheit und zog ihren Besitz dem Lichte vor; denn niemals erlischt der Glanz, der von ihr ausstrahlt. Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, unzählbare Reichtümer waren in ihren Händen.

Zweite Lesung

Hebräer 4,12-13

Lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden.

Evangelium

Markus 10,17-30

In jener Zeit lief ein Mann auf Jesus zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber

sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber erschrecken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

Da sagte Petrus zu ihm: Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.

Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Zum Nachdenken

Nan-In, ein japanischer Lehrmeister, empfing Besuch von einem Professor, der ihn über Zen befragen wollte. Nan-In servierte Tee. Er goss die Schale seines Gastes voll und goss dann weiter. Der Professor sah zu, wie die Schale überlief und konnte sich nicht länger beherrschen: "Sie ist schon voll! Es geht nichts mehr hinein!" "Genau wie diese Schale", sagte Nan-In, "bist du voll mit deinen eigenen Auffassungen. Wie kann ich dir beibringen, was Zen ist, wenn du nicht zuvor deinen Kopf leer gemacht hast?"

Etwas Ähnliches hören wir heute Jesus sagen: "Verkaufe, was du hast, ... dann komm und folge mir nach!" "Verkaufe, was du hast..." – aus den Reaktionen auf diesen Ausspruch wird deutlich, dass Jesus etwas Unerwartetes und Folgenschweres gesagt haben muss. Der Mann ist erschrocken und geht weg; die Jünger sind bestürzt.

Wir alle haben das Bedürfnis nach Sicherheit. Auch der reiche junge Mann. Für das irdische Leben ist er durch seinen Reichtum abgesichert, der noch dazu im Judentum als Zeichen des Wohlwollens Gottes galt. Er hat auch für das Jenseits vorgesorgt – alle Gebote hat er von Jugend an befolgt. Nun möchte er noch so etwas wie eine endgültige Absicherungszusage. Jesus aber nimmt ihm alle Sicherheiten aus der Hand. Besitz vermag uns weder Sicherheit noch Sinn oder Identität zu geben, auch wenn wir geneigt sind, das zu glauben. Bei Jesus geht es um radikale Nachfolge, um ein offenes und scheinbar ungeschütztes Leben, das nicht auf Besitz und Leistung, sondern allein auf Gott vertraut.

Nachfolge Jesu bedeutet ein Mithineingenommen-Werden in einen Wandel des Denkens. Jesus möchte uns die Augen öffnen für die Erkenntnis, dass nicht wir das Recht haben, für unsere guten Taten eine Belohnung (von Gott) zu fordern, dass uns nicht Dinge zustehen, sondern dass wir das Leben geschenkt bekommen haben, damit wir dieses Geschenk dankbar anerkennen und es weitergeben. Diese Denkweise führt uns zu einer gewissen inneren Haltung von Anspruchslosigkeit – je weniger ich auf dem beharre, was ich meine, dass mir zusteht, umso freier und dankbarer werde ich. Der Anspruchslose ist der wahrhaft freie Mensch, der weiß, dass alles vorläufig ist und die wirklichen Werte ohnehin nicht käuflich sind...

In der ersten Lesung werden begehrenswerte Dinge aufgezählt, Edelsteine, Gold und Silber, Gesundheit und Schönheit; und doch zieht der Erzähler all diesen Gütern Weisheit vor, die er von Gott erbittet. Denn alle anderen Dinge sind vergänglich. Die Weisheit hingegen, die dem bittenden Menschen geschenkt wird, ist mehr als bloßes Wissen oder Intellektualität. Weisheit ist auch alle gewonnene Lebenserfahrung, alles, was hilft, das Leben zu meistern. Sie ist wahrhaftig Gottes Zeichen und etwas anderes als menschliche Schläue, um reich zu werden. Ein wirklich weiser Mensch freut sich über das Erreichte, aber er muss sich nicht daran klammern. Ohne Angst kann er alles weitergeben und versuchen, sich von Abhängigkeiten zu befreien – mit offenen und leeren Händen steht er dann vor Gott, um alle Dinge mit Gottes Augen zu betrachten und sich seine Schale von Gott füllen zu lassen. Neues entsteht durch schrittweises Aufgeben aller Selbstgerechtigkeit, allen Vergleichens, allen Haben-Wollens, im Wagen der Unsicherheit. Nur wer weggibt, was er hat, wird die Erfahrung von Neuem machen und wachsen zu mehr Lebensfülle.

"Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben." (Christian Fürchtegott Gellert)